

Predigt zum 4. Advent B 2020

Ein Haus für Gott – zu 2 Sam 7 und Lk 1,26-38

Braucht Gott ein Haus? – König David ist dieser Meinung: Gott braucht ein Haus!

Was steckt hinter diesen Gedanken? – David hat es geschafft: Er hat seine Herrschaft gesichert – nach innen und nach außen. Seine Gegner sind besiegt. David hat sich einen Palast gebaut: Er hat es wohnlich. Man sieht ihm seinen Wohlstand an. Und er sitzt fest in seinem Sessel, auf seinem Thron.

Da soll es Gott doch auch nicht schlechter gehen. – Sie merken am letzten Satz schon ein wenig die Ironie, die hinter meinen Worten steckt. König David – ja der Mensch allgemein – er meint, er hätte fromme Gedanken, er sei großzügig; „Ich will dem Herrn ein Haus bauen.“ Dabei merkt er gar nicht, dass er eigentlich überheblich ist. Überheblich, selbstgenügsam, aber zugleich auch vermessen und vielleicht auch etwas „abgehoben“. Er meint, Gott sei wie er; Gott denke und handle wie er. – Wie klein denkt er da von Gott!

Doch David wird „geerdet“, von Gott höchstpersönlich: Bilde dir nichts ein! So könnte man übersetzen. Alles, was du bist und was du hast, das hast du von mir. Ich bin es, der dich zu jemand gemacht hat. Durch mich bist du der, der du bist! Und du sollst es sein in meinem Auftrag. Nicht mehr und nicht weniger.

Kann es nicht sein, dass wir ähnlich wie David denken, gerade dann, wenn wir meinen, „fromm“ zu sein? Könnte es sein, dass hinter unserer Frömmigkeit sich die Vorstellung verbirgt, dass Gott auf unser frommes Handeln angewiesen sei? Als ob wir damit etwas Besonderes täten...

Du willst für mich sorgen? So antwortet Gott. –Nein! Ich bin es, der für dich sorgt! – So stellt Gott klar. Dass du wer bist und dass du Zukunft hast, das schenke ich dir. Das ist meine „Gnade“, mein Geschenk für dich!

David wird nicht getadelt, aber er wird richtig gestellt. Du und ich, wir werden ebenso nicht getadelt, wir werden richtig gestellt in unserem Denken und Verhalten. – Auch das gehört zur Weihnachtsbotschaft.

Gott ist da, mitten unter uns. – Dafür soll der Tempel, das Haus Gottes, ja Symbol sein. Gott ist da – bei uns und für uns. Das ist die Frohe Botschaft, die dem David und seinen Nachkommen zugesagt wird – heute auch uns.

Doch Gott macht das nicht abhängig von uns. Gott bindet sich an den Menschen – aus freiem Entschluss. Also nicht weil oder wenn wir großzügig und fromm sind, ist Gott da. Sondern ER ist da, weil ER es will. Ja, weil ER gar nicht anders kann. „*Ich bin der ICH-BIN-Da*“, so hat Gott sich dem Mose offenbart. (Ex 3¹⁴) Das ist SEIN Wesen. Gott hat es dem Mose auch erklärt: „*Ich habe das Elend meines Volkes gesehen. Ich habe seine Klage gehört. Ich kenne sein Leid.*“ (Ex 3⁷) Das ist der Gott Israels. Das ist der Gott, an den wir glauben: Gott ist da – weil der Mensch sonst gar nicht leben und überleben könnte!

Genauso erfährt es Maria – und durch sie die ganze Welt: „*Sei begrüßt, du Begnadete! Der Herr ist mit dir.*“ (Lk 1²⁸) „*Du hast bei Gott Gnade gefunden.*“ (Lk 1³⁰) Die Botschaft des Engels bezieht sich direkt auf die heutige Lesung: „*Du wirst einen Sohn gebären... Gott, der Herr, wird ihm den Thron seines Vaters David geben. Er wird über das Haus Jakob in Ewigkeit herrschen und seine Herrschaft wird kein Ende haben.*“ (Lk 1^{32f.})

In Jesus wird wahr, was Gott schon dem David versprochen hat – und schon viel früher dem Mose, nämlich: Ich bin da – für dich und mit dir! Ich habe dein Elend gesehen. Ich habe deine Klage gehört. Ich kenne dein Leid. Und ich gebe dir Zukunft! – Dafür wird Gott Mensch im Kind der Maria.

Wie sollen wir das verstehen? – „*Heiliger Geist wird über dich kommen und die Kraft des Höchsten wird dich überschatten.*“ (Lk 1³⁵) – Gottes Geist in Maria, Gottes Geist in uns: in Dir und mir. Die Kraft des Höchsten in uns, damit wahr wird – auch heute für mich und alle: Gott ist Da! ER ist für mich und durch mich! Das Wunder der Gegenwart Gottes! Gott nimmt Wohnung mitten unter uns Menschen: in uns, bei uns und für uns. ER IST DA.

Glauben wir das? Sagen wir Ja dazu? – „*Für Gott ist nichts unmöglich!*“, sagt der Engel. (Lk 1³⁷) –

Hat das etwas zu tun mit der Zeit, in der wir leben, unter der wir leiden? Kann diese Botschaft unser Verhalten in all den Wirren der Corona-Epidemie bestimmen?

Ich merke es in diesen Tagen am eigenen Leib, in der eigenen Seele: wie sehr mich die Ungewissheit umtreibt, wie sehr ich darunter leide, dass ich es nicht in der Hand habe, ob die Weihnachtsgottesdienste so ablaufen, wie ich es geplant und mir vorgestellt habe. Wie unsicher alles geworden ist. – Manchmal könnte ich aus der Haut fahren!

Da denke ich mir: Vielleicht, ja hoffentlich kann ich die Zusage Gottes annehmen: „Ich bin deine Zukunft. Ich bin da bei dir und schenke Heil und Frieden!“ Du bist das Haus, das ich mir gebaut habe. Du bist meine Gegenwart in der Welt.

Wenn ich das als wahr annehmen könnte, dann könnte ich Weihnachten – egal, wie es sein wird – doch mit viel Frieden und Freude feiern!

Ich wünsche es mir. Ich wünsche es auch Euch! Amen.